

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Beleg Nagold und
Nachbortbeverke
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochen-Ausgabe
(Zweiwöchiger
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Verlagspreis
Nr. 11.

Zeitungspreis
bei einmaliger Er-
scheinung 10 Pfg. die
einseitige Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Zeitsp.elle.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 22

Ausgabeort: Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 27. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Amthliches.

Uebertragen wurde das Forstamt Lienzigen dem Forstamtmann Eberhard in Enzklösterle, das Forstamt Abtsgmünd dem Forstamtmann Locher in Calmbach und das Forstamt Welzheim dem Forstamtmann Plieninger in Obertal.

Prüfung für den Handarbeitsunterricht und die Fachprüfungen im Kleidermachen und im Sticken und Zeichnen.

Wenn sich je mindestens 3 zulassungsfähige Bewerberinnen melden, werden im Mai d. Js. die höhere Prüfung für den Handarbeitsunterricht sowie die Fachprüfungen im Kleidermachen und im Sticken und Zeichnen in Stuttgart abgehalten werden. Die Bewerberinnen haben ihre Meldung unter genauer Bezeichnung der Prüfung oder der Prüfungen, zu denen sie zugelassen werden wollen, bis spätestens 1. April d. Js. unter der Adresse „An die Kanzlei des K. Gewerbe-Oberbaurats in Stuttgart“ mit den erforderlichen Belegen einzureichen.

Tagespolitik.

Der Bund deutscher Großindustrieller sprach zum Schlusse seiner in Berlin abgehaltenen Tagung der Reichsregierung für ihre Wahrnehmung der Interessen von Handel und Verkehr seinen besten Dank aus. Dagegen waren die Beschlüsse der Bundesversammlung den Vertretern der Regierung nur zum Teil angenehm. Das gilt insonderheit von der Verwerfung der Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen. Das Eintreten des Bundes für den portugiesischen Handelsvertrag, über den die Reichstags-Kommission am gestrigen Mittwoch Beschluß faßte, war der Regierung dagegen willkommen. Interessant waren die Ausführungen des Direktors des Hanja-Bundes, Knobloch, über die Notwendigkeit, die sozialpolitischen Lasten der Unternehmer auf ein Minimum herabzusetzen, da Deutschland andernfalls auf dem Weltmarkte nicht konkurrenzfähig bleiben könne. Nach den Darlegungen des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Strefemann über die gebotene Durchdringung unserer Diplomatie mit kaufmännischem Geiste versicherte Dr. Kießer, der Vorsitzende des Hanjabundes, daß dieser die Interessen der Landwirtschaft ebenso vertritt wie die des Handels und der Industrie. Diese drei großen Erwerbszweige seien auf einander angewiesen, Gewinn oder Verlust jedes einzelnen dieser drei Kategorien treffe die beiden anderen mit. Mit der Annahme einer längeren Resolution zu der bevorstehenden Reichsversicherungsordnung fand die Tagung, die durchaus harmonisch verlaufen war, ihr Ende.

Der Einführung von Schiffsabgaben im deutschen Reiche steht der Elbschiffsabgabenvertrag entgegen, an dem auch Oesterreich beteiligt ist. Da Oesterreich an dem Vertrage festhält, sind die Schiffsabgaben auch dann noch unmöglich, wenn Preußen für seinen Antrag im Bundesrat eine Mehrheit erhält.

Der deutsche Generaloberst Freiherr v. d. Golz hat eine günstige Meinung von der Entwicklung der Türkei unter dem neuen Regime mit in die Heimat gebracht und erwartet, daß die gegenwärtige Regierung aller noch vorhandenen Schwierigkeiten Herr werden wird. Diese Erklärungen beschäftigen die zuverläßigste Programmrede, mit der sich der neue türkische Großwesir Halik Pascha dem Parlament vorstellte. Einstweilen tagt das Parlament im Palast des früheren Kriegsministers.

Zu einem deutsch-amerikanischen Zollkriege wird es nach dem 7. Februar hoffentlich nicht kommen, da auf beiden Seiten das reblische Bemühen obwaltet, einen Interessenausgleich auf gutlichem Wege herbeizuführen. Der wirtschaftliche Ausschuß, der in Berlin versammelt war und die Frage in geheimer Sitzung beriet, billigte alle Maßnahmen, die von der deutschen Regierung zur Aufrechterhaltung befriedigender Handelsbeziehungen mit der Union bisher getroffen wurden. — Daß die amerikanischen Interessen-Kreise den Deutschen nicht übertrieben wohlwollen, beweist die Behandlung des der Hamburg-Amerika-Linie angehörigen Dampfers Cleveland. Auf diesem deutschen Dampfer hatten mehrere hundert Amerikaner eine Reise um die Welt gemacht, waren von Newyork abgefahren und werden in San Francisco landen. Für diesen Fall soll nun das Gesetz angewendet werden, das bisher nur für die Küstenschiffahrt zwischen den Häfen der Union stattfand, und wonach Schiffe fremder Nationen für jeden Passagier aus der Union, den sie von einem amerikanischen Hafen zum andern befördern, 800 Mark Strafe zu zahlen haben. Das Handelsministerium in Washington genehmigte bereits diese willkürliche Ausdehnung des Gesetzes auf den Fall des deutschen Dampfers Cleveland.

Trotz seines üblen Empfanges im Parlament will das neue ungarische Kabinett Khuen Hedyvary die Pläne einstweilen nicht ins Korn werfen, vielmehr auf einen groben Klotz einen groben Keil setzen und den Reichstag nach Hause schicken, wenn er ein Mißtrauensvotum beschließt. In seiner kurzen Programmrede suchte sich der neue Ministerpräsident nicht ohne Erfolg von dem Vorwurf zu befreien, ein „Knecht“ Oesterreichs zu sein. Ehe sich ein bestimmtes Urteil über das Schicksal des gegenwärtigen Ministeriums bilden läßt, sind die nächsten Sitzungen des ungarischen Parlaments abzuwarten, denen man mit großer Spannung entgegensteht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar.

In der Hofloge hat der Kronprinz Platz genommen. Der Nachtragsetat für Südwestafrika wird weiter beraten. Abg. Arndt (Rp.): Ich begrüße die Vorlage mit Genugtuung, desgleichen die Aufnahme, die sie gefunden hat. Ich gebe vollkommen zu, daß zur Zeit manches nicht so ist, wie es sein sollte. Zur Einschränkung der Spekulation in Südwestafrika werden wir gern die Hand bieten. Bei dem Anlauf der Otawibahn haben wir ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht. Der Staatssekretär hat mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die Farmwirtschaft, wichtiger ist, als der Diamantabbau. In Paris wie auch in Amerika ist man der Meinung, daß die deutschen Diamanten die besten der Welt sind. Daher ist zu erwarten, daß wir auch lange große Einnahmen aus dem Abbau erzielen werden zu Gunsten der Erweiterung des Bahnnetzes und des Gedeihens der Kolonie selber. (Bravo!) Abg. Storz (Südd. Vp.): Die tatsächlich erfolgte Arbeit des Staatssekretärs wird beschränkt durch früher gemachte Fehler. Die Lüderichbucht haben sich im Ton vergriffen. Auch die Bahnpolitik des Kolonialamts ist anzuerkennen. (Beifall links.)

Staatssekretär Dernburg:

Ich freue mich, daß das südafrikanische Schutzgebiet allgemein anerkannt wird als ein Gebiet, auf dem in großem Umfange Farmwirtschaft und Viehzucht getrieben werden kann. Dies ist doch nur möglich unter der Voraussetzung, daß für den Absatz der erzeugten Produkte die nötigen Wege geschaffen werden. Die bisherige Entwicklung war infolge des ungenügenden Bahnnetzes ge-

hemmt. Anzuerkennen ist, daß die Leute, die sich in diesen bahnlosen Gegenden ansiedeln, mit Erfolg gewirtschaftet haben, und ich hoffe, daß durch den Ausbau des Bahnnetzes die dortigen Ansiedler ein auskömmliches Dasein und frische physische und moralische Kraft zu ihrer Arbeit finden werden. Das ist die große Bedeutung dieser Vorlage. Noch ist Südwestafrika kaum zur Hälfte durch Bahnen erschlossen worden. Der regenreiche Norden ist noch ganz ohne Bahnen und der ganze Osten kaum besiedelt. Für den Bahnbau Windhut-Seeimannshoyp werden im ganzen 34 Millionen Mark gefordert. Davon sind in den Nachtragsetat vorläufig seinhalf Millionen Mark eingestellt. Dieselbe Summe wird wahrscheinlich 1910 folgen. Die Otawibahn wird sich durch den Frachtverkehr aus den noch unerfahrenen Gegenden rentieren. Die Erregung in Südwestafrika ist tatsächlich durch die Neugestaltung der dortigen Verhältnisse hervorgerufen worden, und dagegen haben wir den Nachtragsvertrag mit der Kolonialgesellschaft eingebracht. Entsprechend den Anregungen in der Kommission werde ich den Vertrag, trotzdem ich die Möglichkeit habe, ihn ohne Rücksicht auf die Kommissionswünsche zum Abschluß zu bringen, in der gegenwärtigen Form jedenfalls nicht abschließen. Zweifelloß werden die Bewohner des Schutzgebietes in gewisser Zeit gewisse politische Rechte erhalten müssen. Der Sympathieumgebung für die südwestafrikanische Bevölkerung schließe ich mich an. Durch die Bahn wird dem Lande nicht nur in strategischer, sondern auch in administrativer Beziehung geholfen. Von diesem Gesichtspunkt begrüße ich die Haltung des Reichstags in dieser Frage. (Beifall.) Abg. Lattmann (Wirtsch. Vgg.): Alle bürgerlichen Parteien treten für die Vorlage ein. Auch die deutschen Arbeiter haben ein großes Interesse an dem Ausbau der Bahn. Nach weiterer unwesentlicher Debatte, an der sich die Abgg. Erzberger (Ztr.), Arning (ntl.), Semmler (ntl.) und Storz (Südd. Vp.) beteiligen, wird der Nachtragsetat für die deutschen Schutzgebiete nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Der zweite Nachtragsetat zum Reichshaushalt für 1909 wird ohne Debatte bewilligt. Das Haus erledigt sodann in zweiter Beratung die Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete und der Südsibirien für die Jahre 1897, 1898, 1900, 1903 und 1905. Staatssekretär Bermuth erklärt im Laufe der Debatte auf eine Anregung aus dem Hause, daß die Neuordnung des Reise- und Tagelohnwesens demnächst zu erwarten sei und voraussichtlich noch vor dem April in Kraft treten werde.

Es folgt die zweite Lesung des Militärsetats beginnend mit dem Titel I: Gehalt des Kriegsministers.

Nachdem einige Redner gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung auf Freitag angelegt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Januar.

Obst- und Weinernte 1909. Im Jahre 1909 betrug die Zahl der Obstbäume insgesamt 9 057 011. Die Zahl der ertragsfähigen Apfelbäume hat gegenüber dem Vorjahr um 50 078, die der Birnbäume um 24 183 zugenommen, dagegen die der Pflaumen- und Zwetschgenbäume um 2391, und der Kirschbäume um 2176 Stück abgenommen. Die Obsternte im Jahre 1909 ergab an Äpfel 1 887 474 (- 69 581), an Birnen 41 633 (+ 13 233), an Pflaumen und Zwetschgen 6653 (+ 318), an Kirscheln 5765 (+ 2799) Tonnen. Der Gesamtertrag des Obsttrages von 1909 berechnet sich auf rund 6,3 Millionen Mark gegen 13,9 Millionen im Jahre 1908 und 9,3 Millionen im Durchschnitt der zehn Vorjahre 1899-1908. Dieser Gesamtertrag verteilt sich folgendermaßen: Äpfel 1 881 951 Mt., Birnen 3 115 268, Pflaumen und Zwetschgen 439 847, Kirscheln 861 310 Mt. Der Durchschnittsertrag von einem Baum betrug für Äpfel 0,38 Mt. (2,28), für Birnen 1,58 Mt.

(0,85), Pfäumen und Zwetschgen 0,24 Mt. (0,32), für Rirschen 2,31 Mt. (1,39). — Die im Ertrag stehende Weinauflage betrug im Jahre 1909 15 864 ha (gegen 16 238 ha im Vorjahr). Der auf dieser Fläche erzielte Gesamtertrag beläuft sich auf 254 600 ha das macht auf ein ha 16,05 hl gegen 15,05 hl im Vorjahr, 30,47 hl in dem guten Weinjahr 1904, 17,66 hl im Durchschnitt der zehn Vorjahre 1899/1908 um 20,92 hl im Durchschnitt der 82 Jahre 1827/1908. Der Weinertrag des Jahres 1909 ist sonach der Menge nach etwas besser ausgefallen als der Ertrag des Jahres 1908; eine Mittel-ernte hat aber auch der 1909er Jahrgang gleich seinen drei Vorgängern nicht erreicht. Auf Rotwein entfallen 102 177, auf Weißwein 99 612 und auf Schillerwein 112 811 Hektoliter. Während des Herbstes gelangten von dem gesamten Weinerzeugnis zum Verkauf 195 903 hl gleich 76,9%, gegen 72,8 im Vorjahr und 63,3 im Durchschnitt der 82 Vorjahre. Der Geldwert des gesamten Weinerzeugnisses des Jahres 1909 berechnet sich bei Zugrundelegung der aus den Keltererlösen sich ergebenden Durchschnittspreise von 34,73 Mt. für ein Hektoliter zu 8 772 546 Mt. gegen 13 238 702 Mt. im Jahre 1908, 1 774 180 Mt. in dem schlechtesten Weinjahr 1906, 20 308 627 Mt. in dem guten Weinjahr 1904, und 11 954 714 Mt. in dem Durchschnitt der zehn Vorjahre 1899/1908. Nicht nur seinem Naturalwert sondern auch seinem Geldwert nach ist also das Weinjahr 1909 unter dem Mittel geblieben. Der Gesamtwert der württembergischen Wein- und Obsterte im Jahre 1909 betrug 15,1 Millionen Mark, das ist genau soviel, wie im Jahre 1907, dagegen beträchtlich weniger als im Jahre 1908 (27,1 Millionen Mark) und als in dem guten Obst- und Weinjahr 1904 (33 1/2 Mill. Mt.) und auch erheblich weniger als im Durchschnitt der zehn Vorjahre (21,2 Mill. Mark).

Ragold, 25. Jan. Das Wohnhaus mit Gras- und Baumgarten der Erben der Jakob Schuler, Gipfermeisters Witwe, ging heute durch Kauf an Sanitätsrat Dr. Frickert um den Preis von 21 100 Mt. über.

Wildberg, 27. Jan. Gestern nachmittag vertrieb sich in das hiesige Städtchen eine Rehgaiße und flüchtete vor dem verfolgenden Publikum in eine Schmiede. Die Rehgaiße befindet sich nun im Stall in der Verpflegung des Hrn. Oberförsters.

Neuenbürg, 27. Jan. Am Sonntag abend wird in der hiesigen Stadtkirche der frühere Stadtvicar Paulus (jr. St. Pfarrverweser in Ebhausen) einen Vortrag halten über das Thema: „Jerusalem, Bethlehem, Nazareth“. Der Vortragende war einige Jahre Vikar am Syrischen Waisenhause in Palästina und wird über seine persönlichen Eindrücke sprechen.

Tübingen, 26. Jan. (Schwurgericht.) Im letzten Falle hatte sich wegen eines fortgesetzten Verbrechen der erschweren Unterschlagung im Amt zu verantworten der ledige Eisenbahnwärter Aug. Haile von Bollern O. A. Saulgau. Derselbe war beschuldigt, während seiner Verwendung auf der Güterabfertigungsstelle am Bahnhof in Calw im Sommer 1909 in sechs Fällen Frachtgelber in Höhe von zusammen 39 Mark 20 Pf. unterschlagen und für sich verbraucht und zur Verdeckung dieser Unterschlagung die amtlichen Bücher und Register gefälscht zu haben. Er bestritt jedwede Unterschlagung und suchte die Sache auf ein Versehen zurückzuführen. Die Geschworenen sprachen ein Nichtschuldig aus, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Seselsucht

Fliehe zweier Menschen verdächtigen Umgang:
Der Freunde deiner Feinde,
Der Feinde deiner Freunde.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

„Sie dürfen nicht gleich jede Kleinigkeit von der ersten Seite auffassen, Herr Graf.“ sagte er beinahe wohlwollend, als er dessen finstere Miene bemerkte. „Sie müssen bedenken, daß Sie vielleicht bald nach Amerika und somit unter ganz andere Leute kommen, unter denen es nicht immer so fein hergeht, wie in Deutschland unter den Angehörigen des Adels, und da ist es denn sehr gut für Sie, wenn Sie sich rechtzeitig an eine freiere Ausdrucksweise einigermäßen gewöhnen. Und nun leben Sie wohl, meine Herren. Ich hoffe, Sie morgen in besserer Laune und in besserer Gesundheit wiederzusehen.“

Als Thomas sich entfernte, sagte der Baron: „Nimm es mir nicht übel, Robert, aber es scheint mir doch, als wärest Du etwas zu schroff gegen Herrn Thomas gewesen. Nur seinem freibierigen Temperamente ist es zu verdanken, daß kein ernstlicher Streit entstand, der für mich recht traurige Folgen hätte haben können. Denn wenn Herr Thomas in Unfrieden von uns gegangen wäre, dann wäre es mit unserem glänzenden Unternehmen jedenfalls vorbei gewesen.“

„Das Alles habe ich ja auch bedacht und mich deshalb so viel wie möglich zusammen genommen,“ versetzte Robert

erregt. „Aber Alles hat doch seine Grenzen, und wenn noch weit mehr auf dem Spiel gestanden hätte, so wäre es mir wenigstens nicht möglich gewesen, die Laktosität jenes Herrn ungerührt hingehen zu lassen. Eine besonders gute Erziehung scheint er überhaupt nicht zu besitzen.“

„Du mußt eben bedenken, daß der Herr aus Amerika kommt, wo die gesellschaftlichen Manieren im Allgemeinen etwas freier und derber sein sollen als bei uns. Auch ich bin, das ist ja richtig, schon mit besser erzogenen Leuten zusammengekommen, aber man muß sich in das Unvermeidliche so gut es eben gehen will zu schicken wissen, zumal da ja der Aufenthalt des Herrn Thomas in unserer Gegend nur vier Wochen dauern wird. Die Zeit geht rasch vorüber, und dann werden wir Beide, Du sowohl wie ich, reichlich für unsere Nachsicht mit den Eigenheiten des Mannes entschädigt werden.“

6. Kapitel.

Als Thomas am nächsten Morgen seinen Besuch bei dem Baron wiederholte, hatte er die Ehre, auch der Frau Baronin vorgestellt zu werden, auf die er merkwürdigerweise den besten Eindruck machte. An seinen mitunter etwas dreisten Komplimenten nahm sie um so weniger Anstoß, als ihr Gatte sie vorher dringend gebeten hatte, doch einige Eigenheiten ihres Gastes, die auf die amerikanischen Sitten zurückzuführen seien, nicht weiter übel zu nehmen, und indem sie somit über das allzu Freie seines Benehmens hinwegschob, blieben für sie nur seine alle Augenblicke vorgebrachten Schmeicheleien übrig, die der jungen Frau recht gut fielen. Nach dem Mittagessen, zu welchem Herr Thomas natürlich eingeladen worden war, befand sie sich in so vortrefflicher Laune, daß sie ihren Tischgefährten aufforderte, sie auf einer Promenade durch den Park zu begleiten, ein Ersuchen, dem der galante Herr Thomas unter eifrigem Dankbezeugungen für diese hohe Ehre bereitwillig nachkam.

arbeitung anerkannt. Professor Dr. Fischer hatte hierbei Gelegenheit, eine Reihe von Einzelwünschen, namentlich aus dem Kreise der Künstlerchaft, entgegenzunehmen, denen er bereitwilligst Rechnung zu tragen versprach. Die Hauptfrage bildete die Gestaltung des großen Saales, für den Professor Dr. Fischer die Form des zwölfeckigen Kuppelbaues mit ungleicher Seitenentwicklung vorgezogen hat. Dabei ist das Oberlicht als sogenanntes Laternenlicht ausgebildet, von dem man sich eine besonders günstige Beleuchtung der Seitenwände verspricht. Um jedoch in dieser wichtigen Frage ganz sicher zu gehen, ist beabsichtigt, zunächst noch ein Modell aus Holz in einem solchen Maßstab herzustellen, daß zuverlässige Lichtmessungen vorgenommen werden können.

Fornsbach, O. A. Badnang, 26. Jan. Der verheiratete Steinbrecher Wilhelm Strohmaier von Wetzelsberg wurde bei der Arbeit im Steinbruch von einem losgebrochenen Felsstück zu Boden geschmettert, wobei ihm das linke Bein förmlich zermalmt wurde. Der Verunglückte mußte in seiner gefährlichen Lage so lange aushalten, bis der 12 Zentner schwere Steinblock endlich von zwei Männern weggerollt werden konnte.

Lauffen a. N., 26. Jan. Am Sonntag wurde hier im Neckar die Leiche des Schützenwirts Johannes Bährle von Öppingen gelandet.

Ellwangen, 26. Jan. Bei der heutigen Ziehung zu Gunsten der Geldlotterie der Kinderrettungsanstalt Marienpflege in Ellwangen wurden folgende Hauptgewinne gezogen. Es fielen 15 000 Mark auf Nr. 53 422, 5000 Mark auf Nr. 51 115, 2000 Mark auf Nr. 40 084, je tausend Mark auf die Nummern 35 597, 64 493, je 500 Mark auf die Nummern 29 687, 48 911, 50 916, 83 564 (ohne Gewähr).

Mün., 26. Jan. Im Auftrage des Kaisers überreichte heute der Flügeladjutant, Oberst Lanzenstein, dem Infanterieregiment Kaiser Wilhelm König von Preußen Nr. 120, dessen Chef der Kaiser ist, die ihm vom Kaiser verliehenen Fahnenbänder. Zu der aus diesem Anlaß veranstalteten Feier war auch Herzog Albrecht erschienen.

Jsm., 26. Jan. Gelegentlich des Schützenballs wurde der in weiten Kreisen bekannte frühere Posthalter und jetzige Privatier Schweizer in dem benachbarten schweizerischen Grenzort Brugg vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Aus dem bad. Schwarzwald, 26. Januar. Auf der Hällental- und auf der Bregtalbahn blieben infolge der letzten großen Schneefälle Züge stundenlang im Schnee stecken. Auf der Bahn Zell-Todtnau war der Verkehr einen Tag hindurch ganz aufgehoben; der Postwagen verkehrte dort wieder. Die ganze Einwohnerschaft des Dorfes Brandenberg wurde alarmiert und mußte mit Schneeschuhen ausziehen, um die Wege frei zu machen. An der Straße zum Blauen stürzten infolge des Sturmes Dutzende alter Tannen um und zerstörten aufs neue die kaum hergestellte Fernsprecheleitung.

Anfänglich sprachen Beide ausschließlich über die neue Goldmine und die Erträge, welche dieselbe dem Baron voraussichtlich einbringen würde, allmählich aber lenkte sich die Unterhaltung auf die Person des Herrn Thomas und dessen persönliche Verhältnisse, und dabei drückte die Baronin ihre Verwunderung darüber aus, daß ein in solchem Maße mit Glücksgütern gesegneter Herr noch nicht verheiratet sei.

„Wäre ich jemals in meinem Leben,“ erwiderte Thomas mit einem Seufzer, „einer Dame begegnet, die auch nur annähernd Ihre Vorzüge gehabt hätte, so wäre ich schon längst verheiratet, gnädigste Frau Baronin. Aber eine Dame, die Ihnen auch nur ganz entfernt ähnlich wäre, gibt es eben nicht mehr, und darum werde ich wohl für immer ledig bleiben.“

„Sie sind ein Schmeichler,“ versetzte sie erdrossend, „und Sie dürfen mir nicht fortwährend derartige Komplimente machen, von denen ich weiß, daß sie übertrieben sind.“

„Ich sollte übertreiben? Ach, gnädige Frau, ich weiß recht wohl, daß ich nicht ganz ohne Fehler bin, aber zu nur der kleinsten Uebertreibung wäre ich nie und nimmer im Stande. Was hätte es auch wohl für einen Zweck für mich, wenn ich Ihnen gegen meine Ueberzeugung Schmeicheleien sagte. Das Geschäft mit Ihrem Herrn Gemahl ist ja schriftlich abgeschlossen, und deshalb sollte ich also noch versuchen, mich durch übertriebene und unnahe Komplimente in Ihre Gunst einzuschleichen? Nein, gnädige Frau Baronin, ich spreche Ihnen gegenüber nur Dasjenige aus, wozu das Herz mir übervoll ist, und ich bin bereit, jeden Beweis dafür anzutreten, daß meine Verehrung für Sie eine tiefe und aufrichtige ist. Ich bitte Sie, stellen Sie mich auf die Probe, Alles, was Sie verlangen, werde ich sofort ausführen.“

„Ist das Ihr Ernst, Herr Thomas?“

„Nein in meinem Leben habe ich mit feierlicherem Ernste gesprochen als soeben, Frau Baronin.“

Beuron, 26. Jan. Wie verkantet, wird an dem im kommenden Frühjahr im Beisein des Prinzen Eitel Friedrich in Jerusalem stattfindenden Einweihungsfeier der Sionskirche (Dormition) auch Erzabt Isephons Schöber auf besonderen Wunsch des Kaisers sich beteiligen. Bekanntlich untersteht das mit dieser Kirche verbundene Kloster auf dem Zion der Beuroner Benediktiner-Kongregation.

Prinz Ludwig über die Schiffsabgaben.

München, 26. Jan. In der bayerischen Section des Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt sprach gestern abend bei der Hauptversammlung Prinz Ludwig über die Frage der Erhebung von Schiffsabgaben und betonte, es sei dringend zu wünschen, daß im Ausbau der Wasserstraßen und hinsichtlich der Schiffsabgaben so vorgegangen werde, daß die disinteressierten Staaten sich nicht mit Recht beschwert fühlen. Wir in Bayern sind in einer verfahrenen Lage. Das rechtsrheinische Bayern ist in hohem Grade interessiert, daß die Mainanalisierung zustande kommt, und das linksrheinische Bayern steht auf einem ganz anderen Standpunkt. Und von seinem Gesichtspunkt aus mit Recht. Es sagt, wir haben die Wasserstraßen schon und wollen möglichst ohne jede Abgabe den Verkehr mit der See behalten. Denselben Standpunkt nimmt Baden, dessen und auch Sachsen ein. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß wir nicht gegen diese arbeiten sollen. Wir wünschen, daß auch diese Staaten einen Vorteil haben. Wir in Bayern wollen nicht in Wschaffenburg enden und die Württemberger nicht in Heilbronn. Wenn der Rhein bis in den Bodensee schiffbar gemacht wird, so hat gerade der südliche Teil von Baden einen sehr großen Vorteil von der Rheinschiffahrt, den er jetzt nicht hat. Es sollten durch die Interessengemeinschaften alle großen Stromgebiete samt ihren Nebenflüssen in das große Schiffsahrtssystem allmählich aufgenommen werden. Wir machen den ersten Schritt und es ist dringend zu wünschen, daß auf diesen ersten Schritt die anderen folgen. Der Prinz besprach dann die Flößerei, die ja in gewisser Hinsicht erschwert werde und schloß: „Werfen wir nicht im letzten Augenblick dem großen Wert Prügel in den Weg. Trachten wir, es möglichst schnell auszuführen und zwar so, daß nicht eine Uneinigkeit zwischen den deutschen Staaten entsteht, sondern auf eine Art, daß diesen Staaten, wenn sie auch momentan glauben, daß sie geschädigt werden, in Zukunft doch Vorteile daraus erwachsen.“

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag in der Kommission abgelehnt.

Berlin, 26. Jan. Die Kommission des Reichstages für den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag hat den Vertrag mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. (Im Reichstagsgebäude ist man trotz der Ablehnung in der Kommission der bestimmten Meinung, daß der Handelsvertrag im Plenum, wenn auch nur mit geringer Mehrheit angenommen werden wird.)

Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers in Wien.

Wien, 26. Jan. Anlässlich des morgigen Geburtstages des deutschen Kaisers fand heute im Hotel Metropole ein Festmahl der deutschen Kolonie statt. Der deutsche Botschafter v. Tschirschky brachte den ersten Toast aus, in dem

er es als Pflicht der Dankbarkeit bezeichnet, zunächst des Kaisers Franz Joseph zu gedenken. Sodann gedachte der Botschafter der ersten Ereignisse des verfloffenen Jahres und hob hervor, daß es dank der Friedensliebe des Kaisers Franz Joseph und des getreuen Zusammenwirkens der beiden verbündeten Herrscher im Verein mit dem Dritten im Bunde gelang, die drohenden Wolken zu zerstreuen. So habe der Dreibund seine Aufgabe, ein Hort des europäischen Friedens zu sein, erfüllt. Das Vorstandsmitglied der deutschen Offiziersvereinigung, Direktor Reutti, brachte den Toast auf Kaiser Wilhelm aus.

Ausländisches.

London, 26. Jan. Der deutsche und der russische Botschafter sind nach Windsor abgereist, um einige Tage bei König Eduard zu Gast zu sein.

Eine diplomatische Intrige.

Eine merkwürdige diplomatische Intrige spielt zur Zeit zwischen einigen europäischen Hauptstädten und Wien. Ihr Zweck ist, zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Verstimmung zu erregen und die Stellung des deutschen Botschafters in Wien zu erschüttern. Die Intrige hat nicht ungeschick einige tatsächliche Momente ausgenutzt, ist aber an den maßgebenden Stellen schon durchschaut und unschädlich gemacht.

Wien, 26. Jan. Im Ministerium des Äußern wird berichtet, daß sich zwischen dem Minister des Äußern Grafen Aehrenthal und dem deutschen Botschafter Grafen Tschirschky nicht der geringste Zwischenfall ereignete. Von einer Verstimmung zwischen den beiden Staatsmännern könne absolut keine Rede sein, da gar keine Ursache zu Differenzen vorliege. Gleichzeitig wird gemeldet, daß man sich auf deutscher Seite bemüht, ein besseres Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland herzustellen, und daß auf beiden Seiten die besten Intentionen bestehen.

Die Heberschwemmungen in Frankreich.

In Paris laufen aus der Provinz immer mehr Depeschen ein. In Macon hat die Bevölkerung die Häuser räumen müssen. In Verdun sind elf Häuser eingestürzt. In Meau sind mehrere Straßen, sowie die Hauptverkehrswege überschwemmt. Im Norden von Pas de Calais ist jeder Verkehr unterbrochen. In Souvigny hat Orge steigt das Wasser noch immer. Handel und Wandel stockt. In Comblans sind 14 Häuser eingestürzt. In Charreton hält das Steigen der Marne an. 4000 Personen müssen noch ihre Wohnungen räumen.

Eine spätere Meldung aus Paris besagt: Das Wasser der Seine steigt immer noch. Ein Teil des Ministeriums des Äußern ist geräumt worden. 120 Seeleute und 74 Boote sind nach Alfort beschert worden, wo nunmehr jede Gefahr für Menschenleben beseitigt ist. Das Wasser dringt in das Kellergeschloß des Rathhauses und in die Station der drahtlosen Telegraphie des Eiffelturmes. Die Marne steigt immer noch, der Doubs und die Saone scheinen jedoch zu fallen. Mehrere Tausend der von dem Unglück Betroffenen kommen mit ihrer Habe nach Paris.

Paris, 26. Jan. Das anlässlich des Geburtstages des Kaisers für morgen abend anberaumte Festessen der deutschen Kolonie mußte abgesetzt werden. Der heutige Empfang auf der deutschen Botschaft findet trotz vieler Schwierigkeiten statt. In den Kellern des Botschafterspalais steigt das Wasser. Tag und Nacht sind Pumpen tätig.

Mitteil.

Der Münchener Verein katholischer Lehrerinnen ersuchte die Lokal-Schulkommission, es möge den Lehrerinnen gestattet werden, den Titel Frau zu führen. Die Eingabe wurde der Regierung zur Entscheidung für ganz Bayern überwiesen.

Auf den Höhen bei Lugano wurde eine Schmutzgerbande von einer Lawine überrascht; einer von den Schmutzgerbanden wurde gerettet, sechs verschüttet.

In der Nähe des Bahnhof Rothenturm wurden während des Schneetreibens zwei auf dem Bahnkörper gehende unbekannte Personen vom Zuge überfahren und getötet.

In St. Petersburg herrscht eine fürchterliche Kälte, so daß Wölfe, Wild und andere Tiere, vom Hunger getrieben, in die Vororte und selbst bis in die Straßen von St. Petersburg sich wagen. Die erschöpften Tiere werden von den Bewohnern einfach mit Keulen totgeschlagen. In den Straßen der Stadt sieht man überall Glühbirnen stehen, an denen sich die Passanten die erharteten Glieder wärmen.

Auf dem Bahnhof in Blankenstein an der Ruhr waren Arbeiter mit dem Ausladen von Benzinsäffern beschäftigt, wobei ein russischer Arbeiter rauchte. Es erfolgte eine Explosion, bei der drei Arbeiter schwer verbrannt wurden. Der Urheber der Explosion ist flüchtig.

Aus Bad Reichenhall wird gemeldet: In der Nähe von Schwarzbach ging eine mächtige Lawine auf die Reichenhaller Straße in dem Moment nieder, als drei mit Holz beladene Schlitten die Strecke passierten. Ein Schlitten und ein Pferd wurden in der Schneemasse begraben. Der Fuhrmann ging glücklicherweise etwa zwanzig Meter hinter dem Schlitten, so daß er mit dem Schrecken davonkam.

Ein Honorar von 700 000 Mk. empfing ein Berliner Rechtsanwalt, der für eine amerikanische Aktiengesellschaft juristisch tätig gewesen war.

Eine fast unheimlich zu nennende Nacht ist Mitleid. Bei der graufigen Eisenbahnkatastrophe auf der Canadian-Pacificbahn in Nordamerika, wurden verschiedene Mitreisende, die der Tod verschont hatte, beim Anblick der Qualen der Verblühten wahnsinnig. Die Leiden der Verunglückten waren in der Tat fürchterlich. Den aus dem Wasser gezogenen floren infolge der schneidenden Kälte die Kleider zu einem Eispanzer, in dem sie erstarrten.

Ein kleines Vermögen stellt der Wert einer Gala-Toilette für eine Hoffestlichkeit vor. Eine Dame, die in Berlin sofort eine neue Gala-Robe gezeichnet, bekam dieselbe binnen vierundzwanzig Stunden und zwar für 15 000 Mark. Das ist im Vergleich mit Pariser Schneiderpreisen für ein solches Kunstwerk mit großer Schleppe gar nicht einmal so sehr viel; an der Seine kostet ein elegantes Brautkleid schon schlanweg seine tausend bis fünfzehnhundert Franks.

Konkurse.

Hermann Kochmann, Bäcker und Aronenwirt in Hilsenhaußen. — Franz Xaver Bischoff, Feiseur in Weingarten, u. Nachlaß seiner am 29. Septbr. 1909 verstorbenen Ehefrau Helene Bischoff geb. Mayer.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altmühl.

Bedenket der hungernen Vögel!

„Nun, dann versprechen Sie mir zunächst streng Verschwiegenheit in Betreff dessen, was ich Ihnen jetzt mitteilen werde, und dann versprechen Sie mir, mir nach bestem Wissen und Gewissen mit Ihrem Rate beizustehen.“

„Ich verspreche Alles, gnädigste Frau.“

„So hören wir denn.“

Und nun erzählte die Baronin ihrem Begleiter von ihrer Angst, die sie hätte, daß ihr Vetter sich eines Tages ernstlich in die Gouvernante verlieben und gern um deren Hand anhalten könnte, sie berichtete ihm des Weiteren, weshalb es ihr unmöglich sei, das Mädchen wegzuschicken, und sie fuhr hierauf folgendermaßen fort:

„Seit dem gestrigen Tage, das heißt seitdem mein Vetter weiß, daß er die glänzende Direktorstelle erhalten wird, ist die Angelegenheit in ein weiteres und gefährliches Stadium der Entwicklung getreten. Ich habe es ihm deutlich angedeutet, wie glücklich seine Augen leuchten, so oft er das Mädchen erblickt, er ist offenbar ganz glücklich bei dem Gedanken, daß jetzt dem Erreichen seiner Absichten auf die Person Nichts mehr im Wege stände, und ich fürchte sehr, daß er mir demnächst mitteilen wird, er sei mit meiner Gouvernante offiziell verlobt. Was soll ich nun tun, Herr Thomas, um eine solche unerhörte Resalliance und den Stand, den dieselbe überall hervorrufen würde, zu verhindern?“

„Hm!“ bemerkte Thomas nachdenklich. „Ist das Mädchen auch in Ihren Vetter verliebt?“

„Ich glaube nicht, wenigstens habe ich hieron noch Nichts gemerkt.“

„Dann gibt es noch einen Ausweg, den ich Ihnen aber nur deshalb vorschlage, weil ich Ihnen einen Beweis meiner tiefen Verehrung zu Füßen legen möchte.“

„Und das wäre?“ fragte die Baronin gespannt.

„Ich heirate die Gouvernante, dann ist sie für den Herrn Grafen so gut wie gestorben.“

„Herr Thomas, das kann doch Ihr Ernst nicht sein?“

„Sehe ich etwa aus wie Jemand, der in diesem Augenblicke Scherz treibt?“ erwiderte er ruhig. „Es ist mir so vollkommen Ernst in der Sache, daß ich Sie ermächtige, in meinem Namen bei dem Fräulein um ihre Hand anzuhalten.“

„Und das wollen Sie mir zu Gefallen tun, Herr Thomas?“

„Weshalb denn sonst? Die hübsche Larve des Mädchens reizt mich nicht und sein unpassend hochmütiges Wesen stößt mich ab, aber wenn ich auch eine unglückliche Ehe eingehe, was liegt mir daran gegenüber dem Gedanken, daß es mir vergönnt gewesen ist, dem einzigen Wesen, dem ich je aufrichtig zugehen gewesen bin, schwere Stunden voller Kummer und Sorge erspart zu haben?“

Die Baronin war durch den Edelmut ihres Begleiters erschüttert bewegt.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Anerbieten, aber ich kann dasselbe nicht annehmen. Es wäre mehr wie herzlos von mir, wollte ich in meinem Interesse, nur um ein wenig Ungemach von mir fernzuhalten, ein solches Opfer von Ihnen verlangen.“

„In diesem Falle,“ entgegnete Herr Thomas mit würdigem Ernste, „bleibt mir Nichts übrig, als mich sofort auf Zimmerwiedersehen von Ihnen zu verabschieden. Denn die Zurückweisung meines aus willigem Herzen kommenden Anerbietens beweist mir, daß die gnädige Frau Baronin es verschmäht, auch den kleinsten Beweis meiner tiefen Anhänglichkeit entgegenzunehmen. Ich bin gründlich abgewiesen, und ich kann daher gehen, gnädigste Frau.“

„Aber was sind Sie für ein eigentümlicher Mensch!“ rief die Baronin aus. „Kann es denn wirklich wahr sein, daß Sie für mich . . . Doch, Herr Thomas, reden wir nicht mehr hieron,“ unterbrach sie sich, errötend, „ist es Ihr Ernst, daß Sie Fräulein Winter heiraten wollen, so werde

ich derselben klar machen, daß sie nichts Vernünftigeres tun kann, als Ihren Antrag anzunehmen.“

Beide unterhielten sich noch eine Weile über die heikle Angelegenheit, und dann kehrten sie in bester Stimmung nach der Villa zurück.

Trotz der Unterstützung der Baronin machte indessen die Werbung des Herrn Thomas um Irma nicht die geringsten Fortschritte. Die Letztere erklärte ihrer Herrin kategorisch, daß sie lieber ihr ganzes Leben lang eine arme Gouvernante bleiben wolle, als daß sie den ihr im höchsten Grade unsympathischen Menschen zum Manne nehme, und von diesem Entschlusse war sie auch trotz des eifrigsten Zuredens der Baronin nicht abzubringen, so daß die Letztere eines Tages in einem Anfälle von Aerger zu ihr sagte: „Wenn Sie den ehrenvollen Antrag des Herrn Thomas vielleicht aus dem Grunde ablehnen, weil Sie hoffen, nochmals eine Frau Gräfin zu werden, so irren Sie sich gründlich. Es ist ja richtig, daß mein Vetter in Wäld ein glänzendes Einkommen haben wird, indessen wird derselbe — darüber ist der Baron mit Herrn Thomas vollkommen einig — seine Stelle an demselben Tage verlieren, an dem der Graf sich so weit vergessen sollte, mit ernstlichen Absichten an Sie heranzutreten.“

„Ich verstehe wirklich nicht, was die Frau Baronin eigentlich wollen,“ erwiderte Irma ruhig. „Ich habe weder die Absicht, eine Frau Thomas noch auch eine Frau Gräfin zu werden, sollten aber die Frau Baronin meine Verheiratung mit Herrn Thomas deshalb wünschen, damit ich von hier wegläme, so gibt es ja ein noch weit einfacheres Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Die gnädige Frau brauchen mich nur fortzuschicken, dann gehe ich auf der Stelle.“

(Fortsetzung folgt.)

Der homöopathische Verein
hält am kommenden Sonntag, den 30. Jan. seine
Jahresversammlung
bei Albert Luz ab. Beginn 4 Uhr.

Tagesordnung:
1. Rechnungsabhr.
2. Wahlen.
3. Vortrag.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuss.

Einladung zum Vortrag
am Sonntag, den 30. ds. Mts., abends 7/8 Uhr
im Saal des Herrn Seeger zur Traube in Altensteig.

Thema: Die Verwendung von Motoren im Klein-
gewerbe und in der Landwirtschaft.
Redner: Herr Ingenieur A. Albrecht aus Aachen.

Zu diesem interessanten Vortrag, der durch Lichtbilder unterstützt
wird, werden hiemit die Herren Gewerbetreibenden, sowie die Herren
Landwirte von hier und Umgebung höflich eingeladen. Eintritt frei.

Kropfmühle Omersbach.
Einladung
auf Sonntag, den 30. Januar zum
„Vierz'ger Fest“ bei Gebrüder Schniewie.
„In die Kropfmühl seid geladen
Am Ihr bieder „Vierz'ger Schwaben“
Männlein, Weiblein, liebe Gäst'
Zu einem kreuzfideln „Vierz'ger“ Fest!
Wollen sein mal „urgemütlich“
Und dabei uns tun recht gütlich
An „Mehlsupp“, Ia. „Bodesssen“,
Und ja — das Trinken nicht vergessen;
Denn es lebe dreimal „hoch“
Der bekannte Grönbacher Stoff!“

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Lauf, Altensteig.

In unserem Verlag ist erschienen:
Ei der Tausend!

Schwäbische Gedichte

von

Gottlob Fr. Hummel.

Illustriert von Ferdinand Linf.

Preis Mk. 1.40.

Geschenkt
Sportwagen und andere anerkannt
wertvolle Gegenstände bei Benützung von
Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver
als die besten für Wäsche u. Haus
millionenfach erprobt.



Altensteig.
Der auf Freitag, den 28. ds. Mts.
angekündigte Verkauf von 30 Sack
Zwiebel findet nicht statt.
Großmann, Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Am Samstag, den 29. und
Sonntag, den 30. ds. Mts.

**Mehel-
Suppe**
wozu freundlichst einladet
Richtner zum Bad.



Altensteig.
Herrenschlitten

ein- und
zwei-
spännig
verkauft
Ph. Dttmar, Sattler.



Altensteig.
Von eingetroffenen größeren Sen-
dungen empfehlen:

Spanische Orangen
zuckerfug, feinschalige

1 Stück	4	5	6	8	Pfg.
12 Stück	40	50	60	75	Pfg.

11te. Murcia Orangen

Marke L. G.

1 Stück	5	6	8	10	Pfg.
12 Stück	50	55	75	90	Pfg.

Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.
Sägmehl

geben zu ermäßigtem Preise ab
Gebrüder Theurer.

Altensteig-Dorf.
Einen Bursch schöne
Milchschweine
verkauft Samstag Mittag 1 Uhr
Fr. Bürlin.



Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen qualvollen Gichtleiden ge-
holfen hat.
Frlu. Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

**Landwirtsch. Bezirksverein und
Biehzuchtgenossenschaft Nagold.**

Hauptversammlung
am Dienstag, den 2. Februar d. J. — Richtmeh-
feiertag — nachm. 2 Uhr in der Wirtschaft zur Schwane
in Oberschwandorf.

Tagesordnung:
Vortrag des Landestierzuchtinspektors Herr Landesökonomie-
rat Fecht von Stuttgart über Viehzucht.
Sämtl. Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft sind höflich ein-
geladen.
Nagold,
Tröleshof,
den 26. Jan. 1910.

Der 1st. Vereinsvorstand
u. Vorstand der Zuchtgenossenschaft
A. Linf.

Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Rüschtücher, Scheuer-
tücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Ma-
trazendrell, Halbwollene Kleiderstoffe, Althüringische und Spruch-Deden,
Kusthäuser-Deden Wartburg-Deden u. s. w.

Sämtliche Waren sind Handfabrikate, dauerhaft und preiswert. Dies
wird durch tausende unverlangter Anerkennungschriften bestätigt. Muster
und Preisverzeichnisse wolle man verlangen vom
Thüringer Handwerker-Verein Gotha.
Vorsitzender C. F. Gröbel, Kaufmann und Landtagsabgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

**Württembergisches
Realienbuch**
große und kleine Ausgabe
Preis Mk. 1.— und Mk. 1.60.
vorrätig in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
L. Lauf, Altensteig.

Vorlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien
Meyers Geographischer Hand-Atlas.
Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Text-
beilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark.
Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen.
In Halbleder gebunden 15 Mark. * * * * *

Meyers Kleines Konversations-
lexikon.
Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als
130,000 Artikeln und Nachweisen auf 6000 Seiten.
Text mit 520 Illustrationstafeln (darunter 56 Farb-
drucktafeln und 110 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen.
6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und
Schule. * * * * *

Zweite, von Richard Schmidtlein neubearbeitete Auflage. Mit
1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck.
3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. * * * * *

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Altensteig.
Feinstes Salatöl
Pflanzenmargarine
u. **Kocosnussbutter**
empfiehlt billigst
J. Raltenbach
Seifensiederer.

Gestorbene.
Gannstatt: Christian Vellon, Pfarrer
a. D., 70 J.
Denkendorf W. Eßlingen: Gottlob
Hofer, Schullehrer a. D., 86 J.
Freudenstadt: Christian Burkhart,
Buchhalter, 31 J. Beerdigung
Freitag mittag 2 Uhr vom Be-
zirkskrankenhaus aus.
Untermusbach: Christine Frey, geb.
Schlee. Beerdigung Freitag nach-
mittag 2 Uhr.
Calw: Richard Heugle, Sohn des
Rehgerm. Heugle, 8 J.

